

Eine Untersuchung zur Rezeption von Ferdinand v. Hochstetters Schrifttum zu Neuseeland in Jules Vernes Roman "Die Kinder des Kapitäns Grant"

G. Schifko*

Zusammenfassung

In der vorliegenden Abhandlung wird diskutiert, inwieweit der auf Ferdinand v. Hochstetters Buch "Neu-Seeland" fußende Artikel "Voyage à la Nouvelle-Zélande" als Vorlage für die landeskundlichen Exkurse in Jules Verne Roman "Die Kinder des Kapitäns Grant" gedient hat. Es wird aufgezeigt, daß im Roman nicht nur der Text, sondern auch die im Artikel enthaltenen Bilder in unterschiedlich großem Ausmaß rezipiert wurden. Die Rezeption von Hochstetters Schrifttum, kann ebenso wie die im Roman mehrmals erfolgte Nennung des Neuseeland-Forschers als eine der vielen Ehrungen angesehen werden, die dem Gelehrten zuteil wurden.

Abstract

The aim of this article is to discuss to which extent the article 'Voyage a là Nouvelle-Zélande', a summarized translation of Ferdinand von Hochstetter's book "Neu-Seeland", served as a model for certain geographical and ethnographical passages of Jules Verne's novel 'The Children of Captain Grant'. The essay will illustrate that Verne not only gathers the information provided in the mentioned article and processed it with varied degrees of accuracy, but also used several images as models for his own illustrations. The reception of the work of Hochstetter by Verne, as well as the repeated mentions of his name in the novel 'The Children of Captain Grant' can be regarded as one of the many marks of honour received by the scholar and explorer.

Key Words: Ferdinand v. Hochstetter, New Zealand, Jules Verne, 'The Children of Captain Grant'.

1. Einleitung

Ein von Jules Verne oftmals bekundetes Ziel war es, mit seinen Romanen die Allgemeinbildung der Leserschaft zu heben.¹ In vielen Werken stellt er sein Talent unter Beweis, wissenschaftliche Fakten auf unterhaltsame Weise mit Fiktion verbinden zu können (DEHS 2000: 51). Natürlich mußte sich Verne, bevor er ein konkretes wissenschaftliches Thema belletristisch aufbereitete, erst die notwendigen Sachkenntnisse durch die Lektüre von wissenschaftlichen Handbüchern und Artikeln aneignen. Da in "Die Kinder des Kapitäns Grant" unter anderem auch Neuseeland Schauplatz der Romanhandlung ist, hat sich Verne selbstverständlich vor dem Abfassen des Textes über dieses exotische Land

* Dr. Georg Schifko, Mayerhofgasse 5/1/10, A-1040 Wien, Österreich.

¹ Es ist insbesondere der Verne-Forscher Arthur B. Evans, der in seinem Buch "Jules Verne rediscovered, Didacticism and the Scientific Novel" (1988) verstärkt auf diesen interessanten Aspekt eingeht.

informiert. Bei seinen Recherchen zu Neuseeland greift Verne auch auf das Schrifttum von Ferdinand v. Hochstetter² zurück.

In der vorliegenden Abhandlung wird aufgezeigt, inwieweit der auf Hochstetters Buch "Neu-Seeland" (1863) fußende Artikel "Voyage à la Nouvelle-Zélande" (1865) aus der Zeitschrift "Le Tour du Monde" als Quelle für die im Roman "Die Kinder des Kapitäns Grant"³ aufscheinenden landeskundlichen Informationen gedient hat. Es wird ebenfalls erörtert, in welchem Ausmaß die Illustrationen aus besagtem Artikel als Vorlage für die im Roman enthaltenen Bilder⁴ verwendet wurden.

2. Jules Vernes landeskundliche Angaben zu Neuseeland, die auf Ferdinand von Hochstetters Schrifttum zurückzuführen sind

2.1. Einleitende Vorbemerkungen

Für die hier zu erörternde Fragestellung ist ein von Hochstetter verfaßtes Buch mit dem Titel "Neu-Seeland" von großer Bedeutung. Dieses mit zahlreichen Holzstichen und farbigen Stahlstichen versehene Werk wurde 1863 erstmals veröffentlicht und kam 1867 auch in englischer Sprache auf den Markt. Jules Verne, der Englisch kaum und Deutsch gar nicht beherrschte⁵ war daher auf eine französischsprachige Zusammenfassung des über 500 Seiten starken Buches angewiesen, die 1865 in der Zeitschrift "Le Tour du Monde" unter dem Titel "Voyage à la Nouvelle-Zélande" erschien.⁶ Obgleich in diesem Artikel Ferdinand v. Hochstetter als Autor angegeben wird, ist es sehr wahrscheinlich, daß in Wirklichkeit Emile Jonveaux, der in besagter Abhandlung bloß als Übersetzer ausgewiesen wird, das Buch Hochstetters auf Französisch kompiliert hat.⁷ Dennoch soll, wie es in "Voyage à la Nouvelle-Zélande" gehandhabt wird, auch hier Hochstetter als Verfasser des Artikels angeführt werden.

Im vorliegenden Artikel sollen nur jene Aussagen Jules Vernes zu Neuseeland besprochen werden, die sich eindeutig, oder zumindest mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auf den in der Zeitschrift "Le Tour du Monde" erschienenen Artikel zurückführen lassen. Dadurch werden sehr allgemein gehaltene landeskundliche Angaben sowie einige speziellere Themenbereiche von der Untersuchung ausgeschlossen, die ebenso in anderen, von Verne gleichfalls benutzten Reiseberichten und Handbüchern aufscheinen.

² Der am 30. April 1829 in Esslingen bei Stuttgart geborene Ferdinand v. Hochstetter gelangt als Teilnehmer der österreichischen Novara-Expedition am 22. Dezember 1858 nach Neuseeland. Dort trennt er sich von der Schiffsbesatzung, um mehrere Monate lang geologische Forschungen zu betreiben. Es ist insbesondere die Provinz Auckland, die von ihm untersucht und bewandert wird. Am 2. Oktober 1859 verläßt er Neuseeland und kehrt nach Wien zurück. Er wird für seine Verdienste geadelt und erhält eine Professur an der Technischen Universität. Ebenso ernannt man ihn zum ersten Intendanten des Naturkundlichen Hofmuseums. Hochstetter stirbt 55-jährig am 18. Juli 1884 (KOLIG 1999: 64-67).

³ Im Original erschien der Roman 1867/68 unter dem Titel "Les Enfants du capitaine Grant".

⁴ Der Roman weist im Original 175 Holzstiche auf, die vom bekannten Illustrator Edouard Riou (1833-1900) gezeichnet wurden (EVANS 1998: 266).

⁵ Persönliche Mitteilung von Volker Dehs.

⁶ Besagte Zeitschrift hat sich auf die komprimierte Wiedergabe von Reiseberichten spezialisiert.

⁷ In einem Verzeichnis aller Publikationen Hochstetters (HEGER 1884: 383-392) scheint keine deutsch- oder englischsprachige Arbeit auf, die jener in "Le Tour du Monde" entspricht.

2.2. Zu Jules Vernes Aussagen zur Vogelwelt Neuseelands

Kein Tier Neuseelands wird in "Die Kinder des Kapitäns Grant" so ausführlich wie der Kiwi (Gattung *Apteryx*) beschrieben. Daher verwundert es nicht, daß ein Vertreter dieser Gruppe dort auch abgebildet wird. Man sieht in einem Holzstich (Abb. 1), wie die Romanfigur "Robert" auf drei Kiwis trifft. Diese Kiwis tauchen, gemeinsam mit einem Moa (*Aepyornithidae*), ebenso in einer Abbildung auf, die sowohl in Hochstetters Buch "Neu-Seeland" als auch im Artikel "Voyage à la Nouvelle-Zélande" aufscheint (Abb. 2). In Vernes Roman treten die aus Hochstetters Illustration entnommenen Kiwis allerdings spiegelverkehrt, zusammengerückt und vor einem anderen Hintergrund auf (SCHIFKO 2002: 31-32). Die Seitenumkehr ist durch das Herstellungsverfahren von Holzstichen erklärbar. Der resultierende Abdruck verhält sich nämlich immer seitenverkehrt zu dem auf dem Holzstock als Matrize dienenden Bild. Da die Kiwis auf dem Holzstock seitenrichtig nachgestellt wurden, treten sie im resultierenden Abdruck spiegelverkehrt in Erscheinung.

Es wird aber nicht nur aus besagter Illustration offenkundig, daß sich Verne auf Hochstetters Beschreibung des Kiwis gestützt hat. Auch bei der Wiedergabe von zoologischen Fakten greift Verne auf Hochstetter zurück, wie man z.B. anhand der frappanten Übereinstimmungen der Angaben zum Aussehen des flugunfähigen Vogels erkennen kann. Verne berichtet folgendes zum Habitus: "... ohne Flügel und ohne Schwanzfedern; sie haben vier Zehen, den langen Schnabel einer Schnepfe, und ihr ganzer Körper ist mit einem weißen Federkleid bedeckt (VERNE 1977: 291).⁸ In "Voyage à la Nouvelle-Zélande" heißt es: "... sans ailes, sans queue, avec quatre orteils au pied, un long bec de bécasse, et le corps couvert de longues plumes blanches" (HOCHSTETTER 1865: 312). Es sind nicht nur dieselben charakteristischen Merkmale angeführt worden, sondern auch in der gleichen, nicht zwingenden Anordnung wiedergegeben worden. Von besonderem Interesse ist der bei Verne und ebenfalls in der "Voyage à la Nouvelle-Zélande" aufscheinende Hinweis auf das weiße Gefieder der Kiwis. Diese Vögel sind nämlich in der Regel unauffällig braun gefärbt. Hochstetter hat diese Tatsache auch im Buch "Neu-Seeland" ausdrücklich vermerkt (HOCHSTETTER 1863: 441). Es dürfte sich bei der französischsprachigen Zusammenfassung einfach nur um einen Übersetzungsfehler handeln, den Verne unwissenderweise übernommen hat. Aus quellenkritischer Sicht ist dies aber ein wichtiges Indiz dafür, daß Verne wirklich den in der Zeitschrift "Le Tour du Monde" veröffentlichten Reisebericht für seine Kiwi-Beschreibung herangezogen hat.

Ebenso ist die Übereinstimmung in der Aufzählung der Kiwi-Nahrungsmittel kein Zufall: "Larven, Insekten, von Würmern oder Samen" (VERNE 1977: 292)⁹ bzw. "d'insectes, de larves, de vers et de différentes semences" (HOCHSTETTER 1865: 312). Die Kiwi-Passage macht aber auch deutlich, daß Verne seine Quellen bisweilen ungenau studierte, denn sowohl in "Neu-Seeland" (HOCHSTETTER 1863: 445) als auch im Artikel "Voyage à la Nouvelle-Zélande" (HOCHSTETTER 1865: 312) wird klargestellt, daß Kiwis paarweise leben. Trotzdem läßt Verne die Romanhelden aus "Die Kinder des Kapitäns Grant" auf zahlreiche Kiwi-Schwärme (Verne 1977: 402) treffen.

Ein weiterer Fehler in Vernes lehrreichen Exkursen zur Vogelwelt Neuseelands betrifft sogar die Person Hochstetters. Die Reisegruppe begegnet nämlich in den neuseeländischen

⁸ "... sans ailes et sans queue, avec quatre orteils aux pieds, un long bec de bécasse et une chevelure de plumes blanches sur tout le corps" (VERNE 1966: 708).

⁹ "... larves, d'insectes, de vers ou de semences" (VERNE 1966: 708).



Abb. 1: Die Romanfigur "Robert" findet mehrere Kiwis. (Entnommen aus: VERNE J., [1977]: Die Kinder des Kapitäns Grant. Diogenes).

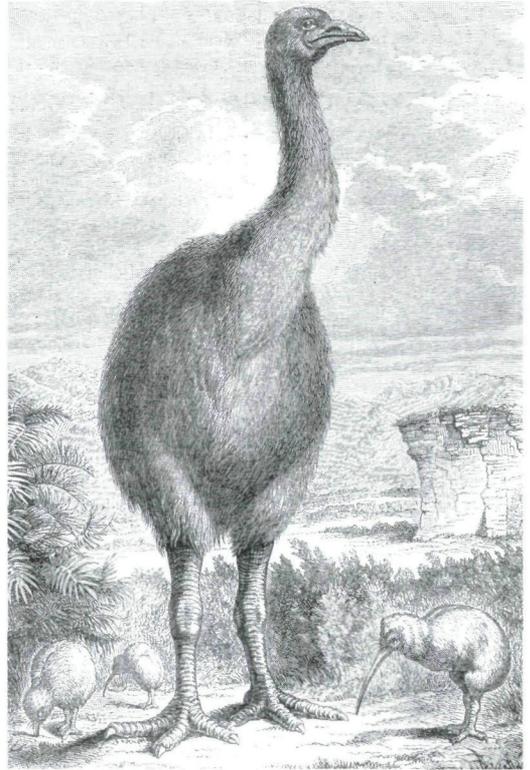


Abb. 2: Drei Kiwis und ein Moa. (Entnommen aus: HOCHSTETTER F. von, [1865]: Voyage à la Nouvelle-Zélande. Le Tour du Monde 11).

Wäldern nicht nur mehreren Kiwi-Schwärmen, sondern auch einem Moa-Paar. Anlässlich dieser Begegnung wird angemerkt, daß diese Sichtung "die Meinung Hochstetters und anderer Reisender [bestätigt], daß diese flügellosen Riesen heute noch in Neuseeland leben" (VERNE 1977: 403).¹⁰ In Wirklichkeit vertrat Ferdinand v. Hochstetter jedoch die Meinung, daß die Moas im Laufe der Zeit von den Maori ausgerottet worden waren und seither auf Neuseeland Menschenfleisch als Ersatz für diese verschwundene Proteinquelle dienen mußte (HOCHSTETTER 1863: 461). Ebenso wird in "Voyage à la Nouvelle-Zélande" ausdrücklich auf das Aussterben der Moas hingewiesen (HOCHSTETTER 1865: 314).¹¹

2.3. Zu Jules Vernes Angaben zur Geographie Neuseelands

Im Verlauf der Romanhandlung werden die Protagonisten aus "Die Kinder des Kapitäns Grant" von Maori gefangen genommen und auf Booten zu deren Dorf geführt, das sich

¹⁰ " ... confirmait l'opinion de M. De Hochstetter et d'autres voyageurs sur l'existence actuelle de ces géants sans ailes de la Nouvelle-Zélande" (VERNE 1966: 801).

¹¹ "Ces grands oiseaux ont été ainsi dans les temps primitifs le principal gibier des indigènes, et tout porte à croire qu'ils furent complètement anéantis dans l'espace de quelques siècles" (HOCHSTETTER 1865: 314).

am zentral gelegenen Taupo-See befindet. In einer Abbildung wird jener Augenblick gezeigt, in dem besagte Boote vom Waikato-Fluss kommend in den Taupo-See einbiegen (Abb. 3). Als Vorlage für diese Illustration diente ebenfalls eine Abbildung Hochstetters. Der Neuseeland-Forscher verbrachte fünf Tage am Taupo-See und hat diesen nicht nur topographisch vermessen, sondern auch eine Skizze vom Südufer des Sees angefertigt. Diese Skizze wurde für die Anfertigung eines farbigen Stahlstiches herangezogen, den man dem Buch "Neu-Seeland" (HOCHSTETTER 1863: Abb. nach Seite 228) beigefügt hat und in "Voyage à la Nouvelle-Zélande" in Form eines Holzstiches (HOCHSTETTER 1865: 297) wiedergibt (Abb. 4). Letzterer diente wiederum als Grundlage für besagte Romanillustration. Die in "Die Kinder des Kapitäns Grant" aufscheinende Abbildung ist jedoch keine minutiöse Kopie von Hochstetters Illustration, denn dies wäre schon allein aufgrund der unterschiedlichen Bildformate unmöglich gewesen. So wurden in der Roman-Illustration die Vulkane Ruapehu und Tongariro ein wenig aneinandergerückt, und der See aus einer leicht veränderten Perspektive gezeigt, um den Übergang zwischen Fluß und See besser darstellen zu können. Dennoch kann man anhand der schneebedeckten Bergkuppen des Ruapehu wie auch an den drei aktiven Vulkankegeln des Tongariro erkennen, daß wirklich Hochstetters Bild als Vorlage gedient hatte. Ebenso lassen sich die Landzungen in beiden Bildern miteinander in Beziehung setzen.

Allerdings ist die schon bei der Kiwi-Darstellung besprochene Seitenumkehr diesmal als größerer Mangel anzusprechen, da die gesamte Topographie dadurch verfälscht wird. Die im Original-Stahlstich sogar mit ihrem Namen ausgewiesenen Berge haben in der Romanillustration ihre Position vertauscht. Ebenso wird das Ostufer des Taupo-Sees bei Verne zum Westufer. Hochstetter geht in seinen Werken sogar auf das unterschiedliche Erscheinungsbild der Uferregionen des Taupo-Sees ein. Während das flache Ostufer zum größten Teil von einem breiten Sandstrand gebildet wird, der von weißen Bimssteinklippen begrenzt ist, handelt es sich beim Westufer um senkrechte Felswände, die eine Landung mit dem Boot nur an jenen Punkten zulassen, "wo Bäche oder kleine Flüsse in den See fallen" (HOCHSTETTER 1863: 228). Die Seitenumkehr des Landschaftsbildes verwundert umso mehr, als auch Verne im Roman sogar einen kurzen topographischen Überblick von den Seenufern bietet (VERNE 1977: 315).

Zwei geologische Formationen, die Hochstetter besonders beeindruckt haben, waren die berühmten am Rotomahana-See gelegenen Sinterterrassen.¹² Wenn man den Routenverlauf der Reisegruppe aus "Die Kinder des Kapitäns Grant" auf einer von Verne persönlich angefertigten Karte betrachtet (Abb. 5), könnte man bei großzügiger Auslegung vermuten, daß sich die Romanhelden zumindest in die Nähe der Sinterterrassen begeben haben. Dies trifft jedoch nicht zu. Abbildung 6 zeigt die wahre, von der Reisegruppe eingeschlagene Route, die sich anhand der im Text gemachten Angaben ergibt.¹³ Obgleich die Sinterterrassen (siehe Pfeilkopf in Abb. 6), weit ab vom Weg liegen, wird in einer

¹² Die beiden Sinterterrassen sind am 10 Juni 1886 bei einem Ausbruch des Tarawera-Vulkans zur Gänze zerstört worden (ANDREWS 1986: 5).

¹³ Vom Maunganamu-Hügel ausgehend: "Paganel [der französische Geograph in der Gruppe] hielt sich ein wenig in südöstlicher Richtung, um zu einem zwischen der Kaimanawa- und der Wahiti-Bergkette gelegenen engen Pass zu gelangen, ... Lag diese Schlucht erst einmal hinter ihnen ... " (VERNE 1977: 395). Nachdem besagte Schlucht von den Romanhelden passiert wurde, "schlug [die Gruppe] ... einen Haken nach Nordosten. ... Das merkwürdige Gebiet östlich der Wahiti-Bergkette ... Am 25. Februar verlegte ihnen ein Flusslauf den Weg; es mußte ... der Waikari sein. ... Zwischen dem Ikirangi [sic], den man rechts liegen ließ, und dem Hardy, ... wurde das Vorwärtskommen äußerst schwierig. ... So gelangten sie schließlich zur Halbinsel Lottin am Stillen Ozean" (VERNE 1977: 395-405).

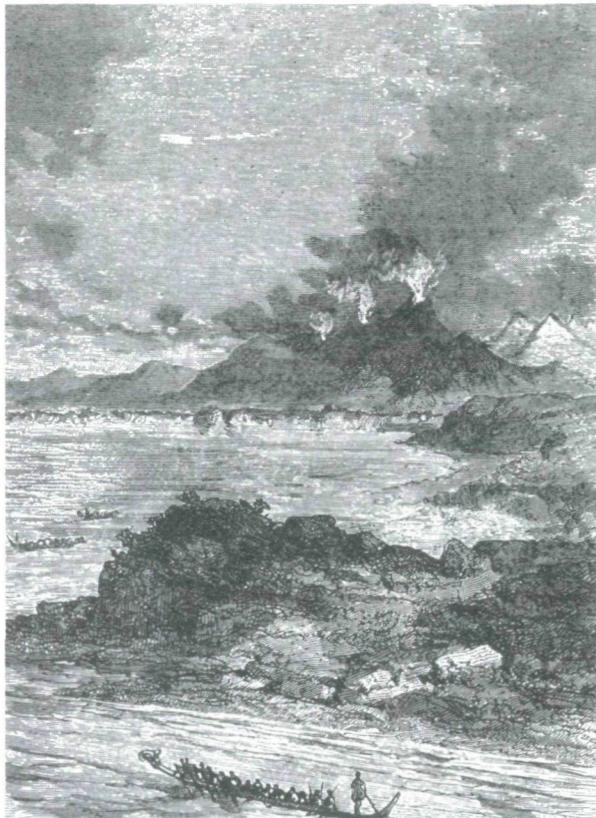


Abb. 3: Mehrere Maori-Boote biegen vom Waikato-Fluß kommend in den Taupo-See ein. (Entnommen aus: VERNE J., [1977]: Die Kinder des Kapitäns Grant. Diogenes).

Abb. 4: Eine Ansicht des Südufers vom Taupo-See. (Entnommen aus: HOCHSTETTER F. von, [1865]: Voyage à la Nouvelle-Zélande. Le Tour du Monde II).



Abb. 5: Eine von Jules Verne angefertigte Karte von Neuseeland, welche die Route der Romanhelden veranschaulichen soll. (Entnommen aus: VERNE J., [1977]: Die Kinder des Kapitäns Grant. Diogenes).

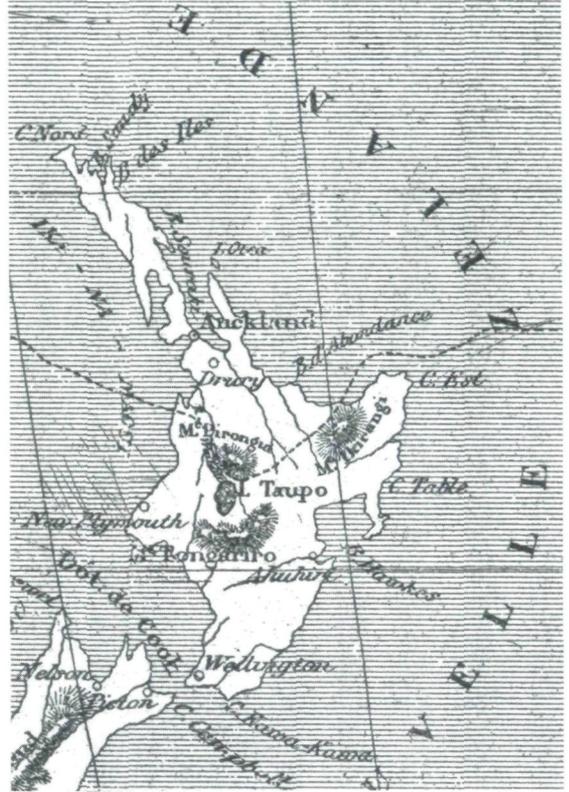


Abb. 6: Die tatsächliche Route die von den Romanhelden ab ihrer Flucht vom Hügel "Maunganamu" eingeschlagen wurde. (Karte wurde von Frank Suppan angefertigt).

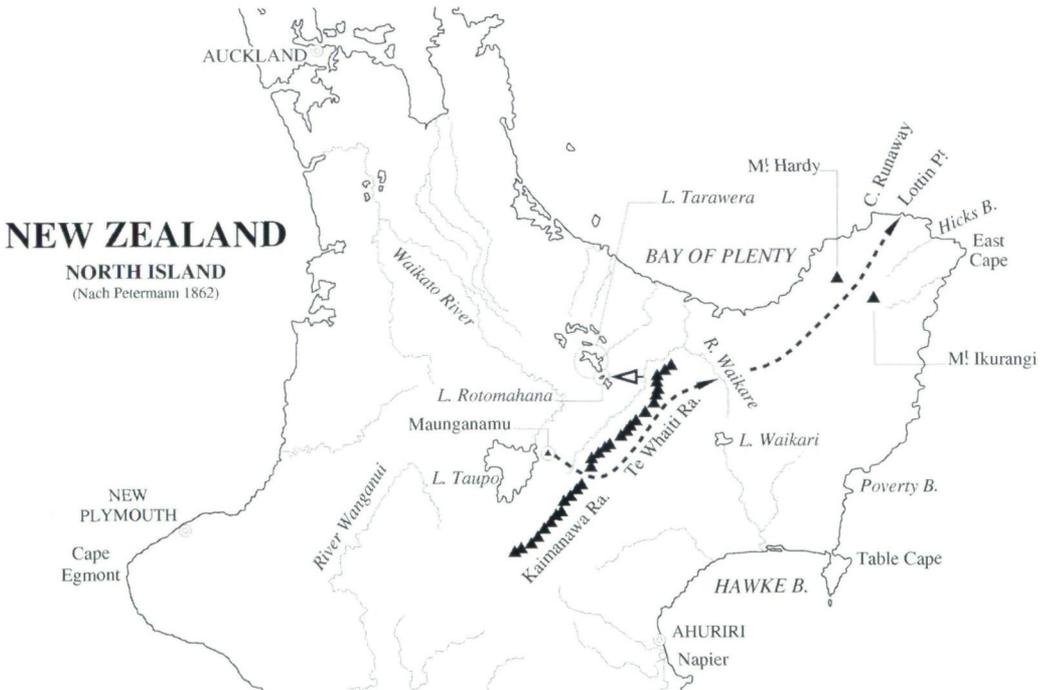


Illustration gezeigt, wie die Reisegefährten auf einer der Sinterterrassen herumwandern (Abb. 7). Diese Abbildung ist sehr frei an einen Holzstich aus "Voyage à la Nouvelle-Zélande" angelehnt (HOCHSTETTER 1865: 301), der die sogenannte "Weiße Terrasse" abbildet (Abb. 8). Auch Vernes Beschreibung der Sinterterrasse deckt sich nicht hundertprozentig mit jener Hochstetters (1863: 271-272 und 1865: 304). Dennoch erinnern folgende Aussagen Vernes, an Hochstetters Darstellung der "Weißen Sinterterrasse": "Das klare Wasser war siedend heiß ... Sie waren ähnlich den heutigen Zierbrunnen in einem aufsteigenden Halbrund terrassenförmig angeordnet. Unter den weißen Dampfschwaden vermischten sich ihre Wasser allmählich, um dann in kochenden Kaskaden über die tieferliegenden Seen zu stürzen" (VERNE 1977: 397).¹⁴ Auf die Gründe, die trotz der sehr freien Darstellung Vernes von der Sinterterrasse auf eine Rezeption von Hochstetters Schrifttum schließen lassen, wird in der Diskussion eingegangen.

2.4. Zu Jules Vernes Angaben über die Maori-Kultur

Ogleich Jules Verne in "Die Kinder des Kapitäns Grant" sehr viele Informationen über die Maori-Kultur vermittelt, ist nur ein Bruchteil davon auf Hochstetters Ausführungen zu den Indigenen Neuseelands zurückzuführen. Dies dürfte z.B. bei jenem Mythos der Fall sein, der den Streit zwischen den beiden Vulkanen Tongariro und Taranaki erzählt, der wegen einer Frau entbrannt ist (VERNE 1977: 317). Taranaki unterliegt im Kampf und flüchtet westwärts, bis er an der Küste zum Stehen kommt. Seitdem befindet sich der Taranaki (Mt. Egmont) an seiner heutigen Position (HOCHSTETTER 1863: 241 und 1865: 298). Dieser ätiologische Mythos wurde dem Neuseeland-Forscher von einem am Taupo-See residierenden Maori-Häuptling namens Iwikau Te Heuheu erzählt (HOCHSTETTER 1865: 295).

Der Häuptling berichtete ihm auch, daß sein berühmter Bruder Tukino Te Heuheu, der 1846 bei einem nächtlichen Erdbeben das Leben verlor, am Kraterschlund vom Tongariro hätte begraben werden sollen. Jedoch wurde das Vorhaben nicht planmäßig ausgeführt, da ein "gewaltiges unterirdisches Getöse" (HOCHSTETTER 1863: 225) die damit beauftragten Maori so in Angst versetzte, daß sie sich damit begnügten, den Sarg unter einen Felsvorsprung des Vulkans zu legen. "Der Berg ist auf's strengste tapu" (HOCHSTETTER 1863: 225) und niemand dürfe ihn besteigen. Auch in "Voyage à la Nouvelle-Zélande" wird auf das strenge Tabu hingewiesen, mit dem der Tongariro belegt ist: " ... mais la montagne [Tongariro] est devenue tabou au plus haut degré et personne ne peut la gravir" (HOCHSTETTER 1865: 295). Jules Verne kannte die Geschichte des mißglückten Begräbnisses, wie man anhand des Hinweises: " ... denn er [ein Hügel namens Maunganamu] war tabu, ebenso wie der Tongariro, auf dem die Gebeine eines im Jahre 1846 bei einem Erdbeben getöteten Häuptlings ruhen (VERNE 1977: 346).¹⁵ Ebenso kannte Jules Verne durch die Lektüre der in "Voyage à la Nouvelle-Zélande" gebotenen Zusammenfassung von Hochstetters Buch die Begleitumstände, die zum Mißlingen des

¹⁴ Leurs eaux limpides étaient portées jusqu'à l'ébullition ... Elles s'étagaient en amphithéâtre sur des terrasses naturelles superposées à la manière des vasques modernes; leurs eaux se confondaient peu à peu sous les volutes de fumées blanches, et, rongant les degrés semi-diaphanes de ces escaliers gigantesques, elles alimentaient des lacs entiers avec leurs cascades bouillonnantes (VERNE 1966: 796).

¹⁵ " ... il [Maunganamu] était taboué, comme le Tongariro, où reposent les restes d'un chef écrasé en 1846 par une convulsion du sol" (VERNE 1966: 753).

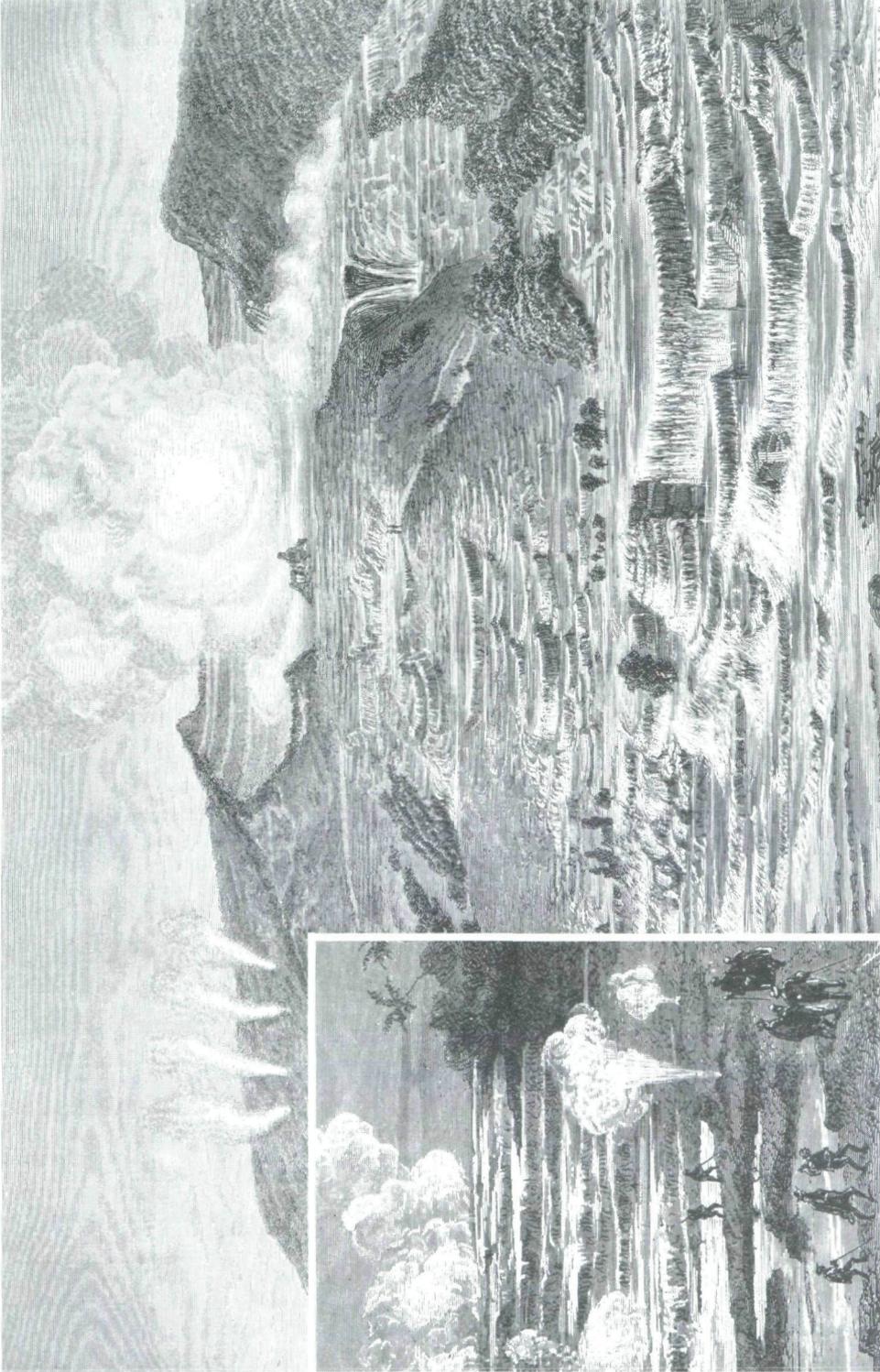


Abb. 7, 8: (7) Die europäische Reisegruppe besteigt eine Sinterterrasse. (Entnommen aus: VERNE J., [1977]: Die Kinder des Kapitäns Grant. Diogenes). (8) Die "Weiße Sinterterrasse". (Entnommen aus: HOCHSTETTER F. von, [1865]: Voyage à la Nouvelle-Zélande. Le Tour du Monde 11).

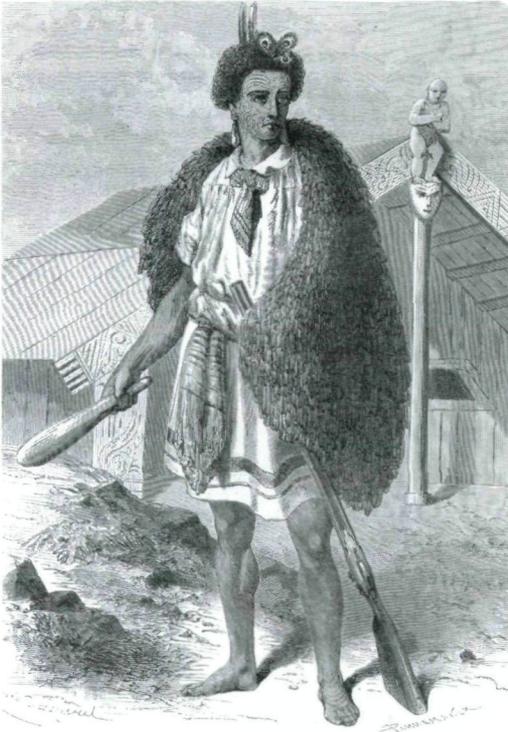


Abb. 9: Häuptling "Matutaera". (Entnommen aus: HOCHSTETTER F. von, [1865]: Voyage à la Nouvelle-Zélande. Le Tour du Monde 11).



Abb. 10: Häuptling "Kai-Kumu". (Entnommen aus: VERNE J., [1977]: Die Kinder des Kapitans Grant. Diogenes).

Begräbnisses führten. Dieses Wissen hat sogar im Handlungsverlauf des Romans seine Spuren hinterlassen (siehe Diskussion).

Eine besonders interessante Bild-Rezeption von Hochstetters Illustrationen tritt uns bei Verne in Form eines Holzstiches entgegen, der den Maori-Häuptling Kai-Kumu zeigt. In diesem Fall sind nämlich bei Verne zwei unterschiedliche Bilder Hochstetters zu einer einzigen Illustration zusammengefügt worden. Bei Hochstetter (1863: Frontispiz und 1865: 280) wird der Häuptling Matutaera in fast schon europäisch anmutender Bekleidung gezeigt (Abb. 9).¹⁶ Häuptling Kai-Kumu aus "Die Kinder des Kapitans Grant" (Verne 1977: 331) nimmt – allerdings spiegelverkehrt – dessen Pose ein, und hält wie sein Vorbild in der Hand eine mere¹⁷ von sich gestreckt (Abb. 10). Als Vorbild für den Kopf diente ein etwas vereinfachtes Portrait (Abb. 11) eines "Cannibale[n] aus früheren Zeiten" (HOCHSTETTER 1863: 64), welches ebenfalls in "Voyage à la Nouvelle-Zélande" aufscheint (HOCHSTETTER 1865: 308).¹⁸ Besagter "Kannibale" trägt einen Regenmantel aus *Phormium tenax*- oder *Cordyline indivisa*-Blattstreifen, der auch in der Romanillustration übernommen und weitergeführt wird. Wahrscheinlich wollte man anhand dieser Änderungen dem Häuptling Kai-Kumu ein wilderes Aussehen verleihen.

¹⁶ Man beachte den Hemdkragen und das zu einer Krawatte gebundene Halstuch.

¹⁷ Eine mere ist eine Kurzkeule aus Nephrit.



Abb. 11: Das Haupt eines Maori, das als Vorlage für den Kopf von "Kai-Kumu" gedient hat. (Entnommen aus: HOCHSTETTER F. von, [1865]: Voyage à la Nouvelle-Zélande. Le Tour du Monde 11).

3. Diskussion

Jules Verne kannte Neuseeland, wie die meisten Schauplätze seiner Romane, nicht aus eigener Anschauung und war daher auf Reiseberichte und Sekundärliteratur angewiesen (DEHS 2000: 86). Beim Verfassen von "Die Kinder des Kapitäns Grant" konnte er davon profitieren, daß Ferdinand v. Hochstetter nur wenige Jahre zuvor (1863) sein voluminöses Buch "Neu-Seeland" veröffentlicht hatte.²⁰ Das Werk, in dem sich "das zu seiner Zeit führende gesammelte Wissen über die Doppelinsel auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Ethnologie verbirgt" (KOLIG 1999: 69), wurde bald darauf (1865) in der französischsprachigen Abhandlung "Voyage à la Nouvelle-Zélande" zusammengefasst.

Die dort enthaltenen Informationen und Illustrationen werden in "Die Kinder des Kapitäns Grant" mit unterschiedlicher Genauigkeit wiedergegeben. So handelt es sich z.B. bei Vernes Exkurs über die Biologie der Kiwis um eine relativ wort- und bildgetreue

¹⁸ Während das hier besprochene "Kompositbild" keinen Anlaß zur Kritik gibt, ist dies bei einem anderen Bild (VERNE 1881: 177 und 1903: 80), das als Faksimile eines Maori-Artefakte zeigenden Kupferstiches aus James Cooks Reiseberichten ausgegeben wird, durchaus der Fall. In Wirklichkeit sind dort nämlich zwei Kupferstiche Cooks, die Ethnographika aus unterschiedlichen polynesischen Regionen (Neuseeland und Tonga-Archipel) zeigen, zu einer einzigen Illustration zusammengefaßt worden (SCHIFKO, 2004: 584).

¹⁹ Nicht nur der Schriftsteller Verne profitierte bei seinen Recherchen zu Neuseeland von den Forschungen Hochstetters, denn auch wissenschaftliche Disziplinen wie Geologie, Paläontologie und Geographie verdankten ihm viele neue Erkenntnisse. So konnte z.B. der berühmte Kartograph August Petermann anhand der von Hochstetter durchgeführten topographischen Vermessungen neue Karten von Neuseeland erstellen.

Übernahme von Hochstetters schriftlichen Angaben und der im Artikel abgebildeten Kiwis.²⁰ Ebenso lehnt sich die Illustration vom Taupo-See sehr stark an die verwendete Vorlage an, obwohl es leicht gewesen wäre, einfach eine fiktive Seenlandschaft als Taupo-See auszugeben. Angesichts eines derartigen Bemühens um Authentizität bei der Gestaltung dieses Bildes überrascht die verfälschende Seitenumkehr dafür um so mehr.

Bei Jules Vernes Angaben zur "Weißen Sinterterrasse", sowie der im Roman enthaltenen Abbildung von ihr liegt der Fall einer nur sehr freien Rezeption von Hochstetters Beschreibung vor. Dennoch dürfte auch hier der Bericht des Neuseeland-Forschers als Quelle für den Schriftsteller gedient haben. Die am Rotomahana-See gelegenen Sinterterrassen waren vor Hochstetters Veröffentlichungen weitgehend unbekannt gewesen (REEVES 1908: 136). Der einzige Naturwissenschaftler, der die Terrassen vor Hochstetter in einem kurzen Absatz erwähnt hatte, war Ernst Dieffenbach (REEVES 1908: 137).²¹ Verne konnte daher für die Beschreibung der Sinterterrassen kaum auf eine andere Quelle als den 1865 erschienenen Hochstetter-Artikel zurückgegriffen haben. Dies ist umso wahrscheinlicher, als gerade Hochstetters Illustration der "Weißen Sinterterrasse" weithin bekannt wurde (HENZE 1983: 592).

In seiner Funktion als Geologe weist Hochstetter des öfteren auf den Vulkanismus Neuseelands hin und gibt auch Kunde von Mythen und Erzählungen, die mit diesem Phänomen in Verbindung stehen. Dieser Umstand prädestiniert Hochstetters Werk geradezu für eine Rezeption von Seiten Vernes, der, wie aus seinem literarischen Œuvre deutlich wird, eine besondere Vorliebe für Vulkane hatte.²² Verne müssen aus der Lektüre von "Voyage à la Nouvelle-Zelände" die Ereignisse rund um Te Heuheus Begräbnis am Vulkan Tongariro bekannt gewesen sein. Mit großer Wahrscheinlichkeit dienten sie ihm als Inspiration für jene wichtige Szene, in der die Romanhelden auf einen geothermal aktiven Hügel fliehen, der den Maori als Begräbnisstätte dient und daher unter einem Tabu steht. Während bei Te Heuheus Begräbnis sich die Maori schon alleine aufgrund eines aus dem Inneren des Tongariro stammenden Getöses eilig zurückziehen, läßt sie Verne in einer dramatisierten Steigerung dieses Ereignisses panisch die Flucht ergreifen, nachdem es den Romanhelden gelungen ist, einen Vulkanausbruch künstlich hervorzurufen. In diesem Fall scheint ein Bericht Hochstetters sogar den Romanverlauf von "Die Kinder des Kapitäns Grant" entscheidend mitgeprägt zu haben.

Anhand des hier dargelegten Materials kann auf jeden Fall Norbert Bernhards Spekulation widerlegt werden, daß einzig das Schrifttum des französischen Seefahrers Dumont d'Urville als Quelle für Vernes Neuseeland-Beschreibung gedient hätte (BERNHARD

²⁰ Allerdings sind Vernes Angabe zum Kiwi, wie weiter oben schon aufgezeigt wurde, nicht immer fehlerfrei. Diese Feststellung trifft umso mehr zu, wenn man auch eine Romanpassage Vernes miteinbezieht, in der einem französischen Geographen ein geflügelter Kiwi (!) auf die Brust tätowiert wird. Für eine eingehende Erörterung zur Kiwi-Rezeption in Vernes Œuvre siehe SCHIFKO (2002).

²¹ Siehe DIEFFENBACH (1843: 382-383).

²² In fast allen Romanen tauchen Vulkane auf. Schon in seinem Erstlingsroman "Fünf Wochen im Ballon" geraten die Ballonfahrer durch einen feuerspeienden Vulkan in Gefahr, da sie der Wind direkt auf ihn zutreibt (VERNE 1976a: 241-242). In "Reise zum Mittelpunkt der Erde" steigen die Protagonisten durch den erloschenen Vulkan Sneffels ins Erdinnere (VERNE 1976b: 146-147), und gelangen auf der Insel Stromboli wieder an die Erdoberfläche (VERNE 1976b: 377). In "Die geheimnisvolle Insel" versinkt zu guter Letzt das besagte Eiland aufgrund eines gewaltigen Vulkanausbruches (VERNE 1989: 597). Man könnte Vernes häufige Darstellung von Vulkanen noch mit vielen weiteren Beispielen belegen.

1986: 99).²³ Bernhards These ist schon aufgrund der im Roman gemachten Angaben zu den Maori-Kriegen unhaltbar, da diese erst viele Jahre nach d'Urilles Tod ausgebrochen sind. Verne muß neben Hochstetter sogar noch eine weitere Quelle zu den aktuellsten Ereignissen auf Neuseeland konsultiert haben, wie man aus seiner Schilderung von der Hinrichtung des Missionars Carl-Sylvius Vlkner schließen kann (VERNE 1977: 246).²⁴ Da Vlkner 1865, also zwei Jahre nach der Veröffentlichung von "Neu-Seeland" in Opotiki von den Maori aufgehängt wurde (GRESCHAT 1980: 147), konnte diese Information nicht von Hochstetter stammen.²⁵

Jules Vernes Rezeption von Hochstetters Neuseeland-Beschreibung ist ebenso wie Hochstetters mehrmalige Nennung im Roman auch von einem ganz anderen Blickwinkel aus betrachtet von Interesse. Verne hat nämlich insbesondere nach dem deutsch-französischen Krieg einen stark ausgeprägten Haß auf Deutschland entwickelt, der sich in vielen Romanen niederschlägt.²⁶ Es wurde Verne schon vorgeworfen, daß er, getrieben von einer Aversion gegen alles Deutsche, auch ein unvorteilhaftes Bild von Wissenschaftlern aus diesem Land gezeichnet hätte. So soll er z.B. in "Der stolze Orinoco" (VERNE 1899) Alexander v. Humboldts Leistungen nicht gebührend gewürdigt, und nur auf Irrtümer des deutschen Wissenschaftlers hingewiesen haben (OSTWALD 1995: 184). Für "Die Kinder des Kapitäns Grant" lässt sich dieser Vorwurf keineswegs aufrecht halten, denn im Roman werden insbesondere die Pionierleistungen des deutschstämmigen Australien-Forschers Ludwig Leichardt gerühmt. Hochstetter wird vielleicht nicht in solch großem Ausmaß wie der bei einer Forschungsreise ums Leben gekommene Ludwig Leichardt mit Anerkennung bedacht, doch wird in gefälliger Weise auf seine Forschertätigkeit hingewiesen.²⁷ Verne gibt dem Leser eine Erklärung, warum er die Leistung der Neuseeland-Forscher allgemein etwas geringer schätzt: "Es handelt sich hierbei nicht um die wagemutigen Forscher, die einen Nahkampf mit dem Minotaurus Australien ausgefochten haben. Neuseeland ist ein zu kleines Gebiet, um sich gegen die Forschungswut des Menschen zu wehren" (VERNE 1977: 278).

Ferdinand v. Hochstetter wurden für seine Verdienste um die Erforschung Neuseelands sehr viele Ehrungen zuteil. So erinnert z.B. eine am Karlsplatz, vor dem Hauptgebäude der Technischen Universität, aufgestellte Büste an den Gelehrten. Ebenso ist eine Gasse im zweiten Wiener Gemeindebezirk nach ihm benannt worden. Das Naturhistorische

²³ D'Urilles Einfluß ist insbesondere bei Vernes Beschreibung der Maori-Tätowierungen unverkennbar (SCHIFKO, in Druck). Verne dürfte neben dem Schrifttum d'Urilles aber auch den dritten Band von "Oceanie ou Cinquième Partie du Monde" (RIENZI 1837) für seine ethnographischen Exkurse zur Maori-Kultur herangezogen haben (SCHIFKO, eingereicht).

²⁴ Allerdings wird dort der Missionar fälschlicherweise mit dem ähnlich klingenden Namen "Walkner" angeführt. Die Hinrichtung fand auch ein Jahr später als bei Verne angegeben statt.

²⁵ Hochstetter hat Vlkner selbst kennengelernt und von dessen Gastfreundschaft berichtet (HOCHSTETTER 1863: 301).

²⁶ In manchen deutschsprachigen Editionen wurden daher Änderungen des Textes vorgenommen, um manchen beleidigenden Äußerungen ihre Schärfe zu nehmen. So schreibt der Übersetzer Walter Heichen in einem Vorwort zu "Das Dorf in der Luft", einem Roman, in dem ein verrückter deutscher Wissenschaftler vorkommt: " ... , daß in diesem Werke Jules Verne wieder einmal ... eine Satire auf Deutschland zu schreiben sich bemüßigt hat. Ich habe deshalb manches entfernt, manches abgeschwächt, manches umgeändert" (HEICHEN o.J.: 1).

²⁷ In einer Aufzahlng werden auch die Deutschen Ernst Dieffenbach und Julius Haast als wichtige Neuseeland-Forscher angeführt (VERNE 1977: 278).

Museum in Wien ehrt Personen, die sich um die Sammlung des Museums verdient gemacht haben mit der "Hochstetter-Medaille". Hochstetters Name ist ebenso in wissenschaftlichen Pflanzen- und Tiernamen verewigt worden. Die mehrfache Nennung und Rezeption Hochstetters in "Die Kinder des Kapitäns Grant" kann neben den soeben aufgezählten Ehrungen gleichfalls als eine bedeutsame Würdigung seiner Person angesehen werden.

4. Danksagung

Ich möchte mich bei Prof. Luitfried v. Salvini-Plawen (Inst. für Zoologie, Wien) für die Durchsicht und Diskussion des Manuskripts bedanken. Ebenso bedanke ich mich bei Veronika Knöll, Frank Suppan, Mag. Dr. Christiane Todt und Dr. Jon Schuringa für ihre Unterstützung beim Verfassen der Arbeit.

5. Bibliographie

- ANDREWS P., 1986: Tarawera and the terraces. – Auckland.
- BERNHARD N., 1986: Tarzan und die Herrenrasse. Rassismus in der Literatur. – Basel.
- DEHS V., 2000: Jules Verne. – Reinbek bei Hamburg.
- DIEFFENBACH E., 1843: Travels in New Zealand. Vol 1. – London.
- EVANS A. B., 1988: Jules Verne rediscovered. Didacticism and the Scientific Novel. – New York-Westport-London.
- EVANS A. B., 1998: The Illustrators of Jules Verne's Voyages Extraordinaires. – Science-Fiction Studies 25/2: 241-270.
- GRESCHAT H.-J., 1980: Mana und Tabu. Die Religion der Maori auf Neuseeland. – Berlin.
- HEICHEN W., o.J.: Einleitung. – In: Verne J., Das Dorf in der Luft: 1. – Berlin.
- HENZE D., 1983: Hochstetter. – Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde. 10. Lfg: 590-595. – Graz.
- HEGER F., 1884: Ferdinand von Hochstetter. – Mittheilungen der kais. königl. Geographischen Gesellschaft in Wien 27: 345-392.
- HOCHSTETTER F., VON 1863: Neu-Seeland. – Stuttgart.
- HOCHSTETTER F., VON 1865: Voyage à la Nouvelle-Zélande. – Le Tour du Monde 11: 273-320.
- KOLIG E., 1999: Ferdinand von Hochstetter: Wahlösterreicher, Neuseelandforscher und Maorifreund. – Novara 2: 63-79.
- OSTWALD TH., 1992: Was auf den Reisen geschah: Die Romane und ihr Inhalt. – In: Pleticha H. (Hrsg.), Jules Verne Handbuch: 75-199. – Stuttgart.
- REEVES W. P., 1908: New Zealand. – London.
- RIENZI M.G.L., 1837: Océanie ou Cinquième Partie du Monde. Tome III. – Paris.
- SCHIFKO G., 2002: Der Kiwi (Gattung *Apteryx*) und seine kulturgeschichtliche Bedeutung bei den Maori im Spiegel von Jules Vernes Romanen. – Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien Ser. B. 104: 27-37.
- SCHIFKO G., 2004: Kritische Anmerkungen zu einem Kupferstich aus James Cooks Reiseberichten und zur Rezeption bei Jules Verne. – Anthropos 99/2: 580-585.

SCHIFKO G., im Druck: Das Moko im Spiegel von Jules Vernes Romanen – Ein Beitrag zu ethnographischen Rezeption und Imagologie der Maori in der Literatur. – Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 134: (2004).

SCHIFKO G., eingereicht: Die mokomokai im Spiegel von Jules Vernes Werken – Eine Untersuchung zur Rezeption der mumifizierten Menschenköpfe der Maori. – Anthropologischer Anzeiger.

VERNE J., 1881: Die großen Seefahrer des 18. Jahrhunderts. – Wien-Pest-Leipzig.

VERNE J., 1899: Der stolze Orinoco. – Wien-Pest-Leipzig.

VERNE J., 1903: Die Gebrüder Kip. – Wien-Pest-Leipzig.

VERNE J., 1966: Les Enfants du capitaine Grant. Tome 2. – Paris.

VERNE J., 1976a: Fünf Wochen im Ballon. – Zürich.

VERNE J., 1976b: Reise zum Mittelpunkt der Erde. – Zürich.

VERNE J., 1977: Die Kinder des Kapitäns Grant. Band 2. – Zürich.

VERNE J., 1989: Die geheimnisvolle Insel. – Stuttgart-München.